



Sandra Daguet

Können Sie sich kurz vorstellen?

Ich bin 35 Jahre alt und in der Unterstadt von Freiburg aufgewachsen. Nach einem Lizentiat in Volkswirtschaft an der Universität Freiburg habe ich einige Jahre für Ecosys SA, ein vom Professor Pillet gegründetes Büro für Umweltökonomie, in Genf gearbeitet. Später habe ich mich für ein Doktorat in öffentlichen Finanzen entschlossen und bin an die Universität Freiburg zurückgekehrt. Anschliessend habe ich im Rahmen verschiedener Mandate mit Professor Dafflon gearbeitet, bevor ich für die Bundesverwaltung tätig wurde. Heute arbeite ich als Ökonomin bei der Eidgenössischen Finanzverwaltung in Bern und befasse mich mit unterschiedlichen Dossiers wie die

ökologischen Lenkungsabgaben und die Geldpolitik. Neben meiner beruflichen Tätigkeit bin ich zudem Präsidentin des Espace culturel Le Nouveau Monde und des Café culturel de l’Ancienne Gare.

Weshalb haben Sie an der Universität Freiburg studiert? Warum haben Sie sich gerade für dieses Fach entschieden?

Ich habe mich für Volkswirtschaft entschieden, um die Phänomene der Globalisierung, des internationalen Handels und der Umverteilung zu verstehen und insbesondere für öffentliche Finanzen, weil es mir wichtig erschien, die staatlichen Beziehungen mit der Wirtschaft zu verstehen und nachzuvollziehen, weshalb der Staat gewisse Leistungen erbringt oder eben nicht.

Die Vereinbarkeit von Wirtschaft und Ökologie: eine nicht zu bewältigende Herausforderung?

Die Vereinbarkeit von wirtschaftlicher Entwicklung und ökologischen Anliegen ist keine Herausforderung, sondern eine Notwendigkeit. Wenn wir weiterhin produzieren und konsumieren, wie wir es heute tun, dann werden unsere Enkel hinsichtlich der Ressourcen, der Luft- und Bodenverschmutzung usw. einmal vor unüberwindbaren Herausforderungen stehen. Wir müssen unsere industriellen Prozesse, unsere Fortbewegungsart und unser Konsumverhalten ändern. Es geht nicht darum, wieder Kerzen als Lichtquelle zu verwenden, sondern unsere Lebensweise in Bezug auf die Ressourcen vernünftig zu gestalten und erneuerbare Energien zu nutzen. Nebenbei kann die Vereinbarkeit Wirtschaft/Ökologie den Wachstum und den technologischen Fortschritt fördern. Es ist schade, dass viele Entscheidungsträger dies als Hindernis sehen, obwohl darin doch eine Chance liegt.

Sie haben Ihre Doktorarbeit über Umweltabgaben geschrieben: Gelingt es mit ihnen, die Umweltverschmutzung zu verringern?

Mit den Umweltabgaben kann der Preis für umweltbelastende Güter und Leistungen erhöht werden. Anders gesagt: Sie versuchen, das Verhalten der Menschen und Unternehmen zu beeinflussen, indem sie diejenige Sprache sprechen, die diese auch wirklich verstehen, nämlich jene des Portemonnaies. Es ist schwierig, die Umweltabgaben in die Praxis umzusetzen, da sie durch den politischen Prozess an Wirksamkeit verlieren – sie sind häufig nicht sehr hoch und es existieren zahlreiche Ausnahmen. Sie bleiben indes das beste Instrument, um die Verschmutzung kostengünstig zu verringern, da die übrigen Instrumente wie Subventionen oder Regulation weitaus mehr Nachteile aufweisen. Falls Sie das Thema interessiert, dann lesen Sie die „Botschaft zum Verfassungsartikel über ein Klima- und Energielenkungssystem“, die der Bundesrat soeben verabschiedet hat und an der ich mitgearbeitet habe.

Was raten Sie der Universität Freiburg hinsichtlich der nachhaltigen Entwicklung?

Zum einen sollte die Universität die nachhaltige Entwicklung als integrierender Bestandteil sämtlicher Ausbildungen, die sie anbietet, betrachten. Das heisst, dass jeder Bachelor oder Master, sei es in Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften, Mathematik oder Theologie usw. die Aspekte der nachhaltigen Entwicklung in die Ausbildungsziele einbeziehen sollte. Zum andern sollte die Universität in ihrer Eigenschaft als Verwaltung effiziente Massnahmen ergreifen, um ihren Energiekonsum zu senken. Man kann nicht jeden Mitarbeitenden beaufsichtigen, damit er seinen Bildschirm abschaltet, wenn er seinen Arbeitsplatz verlässt, vorstellbar sind jedoch technische Lösungen, damit dies automatisch geschieht.

Welches ist Ihre schönste Erinnerung oder das prägendste Erlebnis in Bezug auf Ihre Studienzeit?

Die Prüfungsvorbereitungen mit Gruppen von Freunden, die gegenseitige Unterstützung in dieser schwierigen Zeit.

Welches ist Ihre schlimmste Erinnerung an diese Zeit, falls es eine solche gibt?

Eine 3 in Umweltökonomie... Meine erste ungenügende Note. Ich war sehr enttäuscht und wütend auf mich. Ich habe die Prüfung in der folgenden Session wiederholt und bestanden... und wurde einige Jahre später vom gleichen Professor angestellt. Was zeigt, dass im Leben nichts endgültig ist.

Welchen Rat geben Sie den heutigen Studentinnen und Studenten?

Seid neugierig, erkundet neue Bereiche, interessiert Euch für unterschiedliche Methoden und Ansätze und vor allem: Habt Spass!